

Ausgabe:
Zwischen 7 Uhr
Inserate:
werben angenommen:
bis Abend 6. Sonn-
tag bis Mittag
12 Uhr:
Marienstraße 18.

Umtzug: in dies. Blatte
finden eine erfolgreiche
Verbreitung.

Auslage:
18,000 Exemplare.

Abo:
Bis zu 20 Ngr.
bei unentgeltlicher Ver-
sicherung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 Ngr.
Einzelne Nummern
1 Ngr.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer
gepaßten Seite:
1 Ngr. Unter „Einge-
sandt“ die Seite
2 Ngr.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredakteur: Theodor Probst.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Liepisch & Reichardt. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 4. Juli.

— In einer so verhängnisvollen Zeit, wie sie gerade unsere Stadt zu durchleben hat, ist es eine unerlässliche Pflicht, ein doppelt wachlames Auge für schnelle und durchgreifende Bekämpfung von Unständen zu haben, die offenbar dazu angeht sind, die für die Bürgerschaft vorhandenen Gefahren zu erhöhen und neue über sie herbeizuführen. Wer unter uns passiert jetzt die alte Elbbrücke ohne von Els und tiefem Gras über die morastigen, faulig-schillernden, stinkenden Fauche-Tümpel erfüllt zu werden, die dem offen zu Tage liegenden Schleusen entquellen, auf dem rechten Elbufer, dicht unterhalb der Brücken sich ansammeln, um einer allmäßigen Verdunstung überlassen zu bleiben! Sei es nun der Fiscus, sei es der Stadtrath, sei es das Landes-Medical-Collegium, dem es als solchem wohl zu steht, die bekannte Wucht seiner Stimme für solch offenbar gerechte Wünsche der Bevölkerung einzusezen — Einem von diesen möge es genehm sein, Angesichts der hierorts concentrirten Truppenmassen und der täglich wachsenden Anfüllung der Hopitaläler mit Verwundeten und Kranken, Angesichts der unsere Stadt wiederum bedrohenden Cholera, schleunigt Dresden von den genannten, der Stadt dringende Gefahr bringenden Tümpeln zu befreien, denn die ärmlichen Bestrebungen der jüngsten Wochen, wenigstens eine mögliche Circulation in die stagnierenden Lachen zu bringen, waren in ihren Erfolgen nicht der Rede wert, und an dankbar bereiten brodlosen Arbeitern würde es der einschreitenden Behörde zu solchem Zweck wahrhaftig nicht mangeln.

— Gestern Nachmittag traf wieder ein Trupp von über 300 Schanzarbeitern per Bahn aus Berlin hier ein und versetzte sich sofort über die neue Brücke an den Ort seiner Bestimmung außerhalb der Stadt. Die Meisten waren mit Schaufeln versehen.

— Die hiesige städtische Sparkasse hatte im Monat Juni an beiden Expeditionen einen Geldumsatz von 115,665 Thlr., indem 36,920 Thlr. eingezahlt, dagegen aber 78,745 Thlr. zurückgezahlt wurden. In der Altstädtler Expedition sind nämlich von 970 Einlegern 22,707 Thlr. eingezahlt, wobei 225 neue Bücher ausgestellt waren, und 52,620 Thlr. von 2528 Einlegern zurückgezahlt worden, wodurch 560 Bücher erloschen sind. In der Neustädter Expedition wurden in 535 Posten 14,212 Thlr. eingezahlt und sind dabei 130 neue Bücher auszustellen gewesen, während in 1122 Posten 26,125 Thlr. zurückgezahlt waren, wobei 223 Bücher erloschen sind. Es sind demnach 41,825 Thlr. mehr zurückgezahlt, als eingenommen worden. — Bei dem städtischen Leihhause stand ein Geldumsatz von 44,656 Thlr. statt, indem 24,654 Thlr. auf 7636 deponierte Pfänder ausgeliehen und 20,002 Thlr. auf 4814 eingelöste Pfänder vereinnahmt wurden. Es sind also 4652 Thlr. mehr rausgegeben als vereinnahmt worden. Beide städtische Kassen hatten zusammen sonach eine Mehrausgabe von 46,477 Thlr.

— Wenn in den verschiedenen preußischen Blättern fast übereinstimmend die Nachricht enthalten ist, daß wenigstens bei einem der bisher in Böhmen stattgefundenen Treffen königl. sächsische Truppenheile mit engagiert gewesen seien, so entsteht zunächst für die sächsischen Familien, deren Angehörige bei diesen Waffengattungen dienen, sobann aber auch für alle Sachsen überhaupt der dringende Wunsch, daß demnächst bald Seiten des königl. sächsischen Armeecommando's hierüber offizielle Mitteilungen veröffentlicht werden möchten, die hieher, sei es nun in österreichischen Blättern, sei es auf andere Weise, zugänglich gemacht werden. Der Veröffentlichungsmodus kann nach erster Richtung hin nicht schwer fallen, da ziemlich regelmäßig die österreichischen Zeitungen hierher kommen.

— Der Regierungsrath Häpe und der Polizei-Director Schwart sind nach österreichischen Blättern in Prag eingetroffen.

— Vor mehreren Tagen haben sich mehrere sächsische Herren Johanniter nach Böhmen begeben, um daselbst den Verwundeten der sächsischen Arme ihre Hilfe angedeihen zu lassen. Wie wir hören, haben dieselben auch eine beträchtliche Sendung Verbandsmittel von dem hiesigen Verein zur Versorgung verwundeter und erkrankter Soldaten übergeben erhalten, um dieselben den sächsischen Verwundeten zugutezuhalten. Auch sollen die gestern nach Böhmen abgegangenen 12 Diakonissen in der Hauptstadt von dem genannten Verein mit den nötigen Mitteln zur Reise und zur Anschaffung von Erfrischungsmitteln für die Verwundeten unserer Arme ausgestattet worden sein. — Jedermann wird gewiß den königlich preußischen Militärbehörden lebhaft Dank wissen, daß sie diese unseren Truppen zugeschriebenen Hilfsleistungen ermöglicht haben; es wird aber auch ein jeder darin die Auflösung erblicken, den Verein durch milde Gaben in den Stand zu setzen, auch den in den hiesigen Lazaretten eingeschlossenen Verwundeten nach Kräften Hilfe und Erleichterung ihres schweren Loses zu verschaffen. Seine Aufgabe ist es ja, überall zu helfen, wo menschliches Eind zu lindern ist; von den Geboten der Menschlichkeit und der Wohlthätigkeit muß ja

jeder Unterschied zwischen Angehörigen der verschiedenen Armeen verschwinden. Der feindliche Soldat hat denselben Anspruch auf unsere Hilfe, wie der Soldat der eigenen oder verbündeten Arme.

— Zu unserer gestrigen Notiz über das Fällen der Obstbäume im großen Garten müssen wir berichtigend bemerken, daß es nicht die sogenannte Baumsschule, sondern die ausgedehnte Obstplantage hinter der Herkules-Allee ist, welche vorgestern rasirt wurde. Viele ältere Leute machen sich übrigens dieses Fällen der Bäume zu Nutze und man sah Alt und Jung mit Holz beladen zum Thore hereinziehen. Nachmittags sah man sogar ganze Wagenladungen voll Bäume nach der Stadt fahren.

— Wie uns mitgetheilt wird, ist die Flagge, welche das hier zur Aufnahme von Verwundeten bereit liegende Dampfschiff führt, rotes Kreuz auf weißem Feld, nicht die Flagge des Johanniterordens, sondern die in dem Genfer internationalen Vertrag für alle Sanitätsbeamten und Anstalten, als Hopital, Ambulancen etc. vereinigte neutrale Flagge.

— Aus Chemnitz schreibt man der „D. Allg. Z.“ u. A., daß am 1. Juli nicht nur der Redakteur des Chemn. Tagebl. Lamprecht, sondern auch der Redakteur Liebig mittelst militärischer Escorte aus ihren Wohnungen, resp. Expeditionen abgeholt und in einem eigens bestellten Postwagen mitgenommen wurden. Wie man vermutet, werden die Redakteure zunächst nach Deberan, wo ein Vorposten von 50 Mann steht und dann nach Dresden eskortiert, doch dürfte ihre Rückkehr bald zu erwarten sein, da es sich wahrscheinlich nur um Instruktionsertheilung und Verpflichtung handelt. Altheit röhmt man das freundliche und humane Auftreten des mit dieser Requisition betrauten Offiziers. Nach dem „Dr. Journ.“ sind dieselben am Montag Abend hier eingetroffen. Ein zahlreiches Publikum gab ihnen das Geleite vom Albertsbahnhofe bis zur Stadtcommandantur, wo sie sich auch heute noch befinden. Die gedachten beiden Herren haben selbst mitgetheilt, daß sie sowohl während des Marsches hierher, als auch beim Empfang hier selbst auf der I. Stadtcommandantur „sehr gut behandelt“ worden sind.

— Gestern Morgen gegen 6 Uhr traf auf der Schlesischen Bahn ein Transport von 400 Verwundeten vom Kriegsschauplatz in Böhmen hier ein. Dieselben bestanden aus Oesterreicher, Preußen und Sachsen. Letztere gehörten der Brigade Kronprinz, dem Gardereiterregiment, der Brigade Friedrich August und einem Jägerbataillon an und wurden insgesamt in das im Cadettenhaus befindliche Lazarett gebracht.

— Auf einem Grundstück an der Bauphenerstraße versuchte sich vorgestern eine hier wohnhafte Kutscherschefrau aus Chemnitz aus bisher unbekannten Gründen zu erhängen. Ein benachbarter Grundstücksbesitzer, der die Frau aus der Ferne beobachtet, eilt rechtzeitig an Ort und Stelle und schnitt die Frau noch lebend los. Sie wurde in der Diaconissen-Anstalt aufgenommen.

— Die Mutterpennige und das klingende Silbergeld der sächsischen Soldaten in Böhmen kommen dem papierreichen Lande anscheinend trefflich zu statten. So schreibt ein Blatt aus dem böhmischen Feldlager: „Seit der Fremdenflug in Böhmen sich so sehr gesteigert, nimmt auch der Geldverkehr einen bemerkenswerthen Aufschwung. Besonders kommt klingende Münze hier immer mehr in Circulation, indem die sächsischen Truppen ihr Gold in Thaler erhalten und diese sofort umwechseln. Der Hofsässer hat heute für Bedürfnisse der sächsischen Königsstadt hier 100,000 Francs in Gold umgewechselt; auch andere Notabilitäten entläudern sich des Metalls, da man auf ein längeres Verbleiben in Österreich sich gefaßt macht und hier das Papiergebund aus Bequemlichkeit vorzieht.“

— Die Courtoisie der Souveräne, ihren Militärs Regimenter zu verleihen und fremde Prinzen mit Generaltiteln zu beehren, führt unter gegenwärtigen Kriegsverhältnissen zu wunderlichen Zuständen; so sind z. B. fast alle preußischen Prinzen Inhaber österreichischer Regimenter, österreichische Erzherzöge dagegen Inhaber preußischer Regimenter, und es ist schon vorgekommen, wie mit dem I. I. Infanterieregiment Kronprinz von Preußen, daß dergleichen ihrem Ch. gegenüber gestanden haben; Prinz Carl, Feldmarschall der bairischen Arme, ist gleichzeitig preußischer General, Herzog Ernst von Sachsen-Coburg gleichzeitig sächsischer und preußischer General, dessen Fall findet beim Herzog von Altenburg statt, der Herzog von Nassau ist gleichfalls preußischer General, dagegen verfehlten wir nicht, zu bemerken, daß weder Se. Majestät unser König, noch unsere Prinzen Inhaber preußischer Regimenter sind, auch einen militärischen Rang im preußischen Heere nicht besiedeln, Se. Majestät der König ist nur Chef des I. I. österreichischen Kürassierregiments Nr. 6 und eines I. bairischen Infanterieregiments und der Kronprinz Inhaber des I. I. Infanterieregiments Nr. 11 und eines I. I. russischen Jägerregiments.

— Nach Aussage hier eingebrochener Verwundeter ist der

Oberst v. Borberg, Commandant der Brigade Kronprinz, durch einen Schuß in das Bein blessiert worden; dessen Adjutant soll gleichfalls verlegt sein.

— Im Cadettenhaus befindet sich, an seinen empfangenen Wunden barniederliegend, ein I. I. Oberst, der sich in der Kur eines Civilarztes begeben haben soll.

— Offentl. Gerichtsverhandlungen vom 2. Juli. Da der vom hiesigen Gerichtsamt zur Untersuchung gezogene Carl Gottfried Kaiser zum sächsischen Militair eingezogen wurde, so fiel die gegen ihn heute stattfinden sollende Einprüfungshandlung aus. — Eine andere Sache betrifft eine Privatanklage, erhoben von Christiane Mathilde verehel. Edhardt aus Dresden und zwar wider die Frau Eva Rosina Rosenkranz in Schönfeld. Es handelt sich um Verleumdung und es konnte deshalb das Gerichtsamt zu Schönfeld, daß die Privatbelästigte unter Vorauflösung der Leistung eines Reinigungsseides dieses Vergehens flagfrei gepronchen und die Klägerin in diesem Falle zur Erstattung aller Kosten verurtheilt werden sollte. Die Frau Rosenkranz fährt nämlich zu drei Malen in der Woche Milch in die Stadt und hat ihren Verkaufstand gewöhnlich in der Eschenstraße, wo die verehel. Edhardt schon seit Jahren ihren Bedarf an Milch zu beziehen pflegte, also mit der Rosenkranz schon lange persönlich gut bekannt war. Eines Tages nun, es war im August des vergangenen Jahres, trat die Edhardt ebenfalls zu dem Milchwagen der Rosenkranz wieder heran, als sie von der Letzteren plötzlich mit den Worten angefahren wurde: „Sie haben mein Kübel noch, das ich Ihnen vor einiger Zeit geborgt habe!“ Die Edhardt, die sich dessen allerdings nicht mehr bewußt war, wollte diese Verleumdung keineswegs dulden. Sie holte ihren Mann und später noch einen Gendarm, der sich den Hergang der Sache ausführlich erzählte und den Namen der Privatbelästigten notierte. Die verehel. Edhardt erhob nun unter dem 28. August 1865 Privatanklage, auf Grund deren eine Untersuchung, wie sie vor uns liegt, eingeleitet wurde, die zu obengenanntem Resultat führte. Zum heutigen Termin waren beide streitige Parteien selbst in Person erschienen, sowie auch zum Verfaß einer Beweisaufnahme der betreffende Gendarm, ebenso noch eine zweite Zeugin. Letztere, welche mit der Anklägerin in einem und demselben Hause wohnt, hat dieselbe wohl an dem bezeichneten Tage mit einem vollen Milchkopf, jedoch mit einem „Milchtrügel“ nicht nach Hause kommen sehen, während die Milchfrau bei ihrer Behaustung, der verehel. Edhardt das fragliche Gesäß gelichen zu haben, stehen bleibt. Der Gerichtshof verurtheilt heute die Privatbelästigte Rosenkranz wegen Verleidigung zu 1 Thaler Geldbuße und Tragung der Kosten.

— Offentliche Sitzung der Stadtverordneten. Mittwoch den 4. Juli c. Nachmittags 7 Uhr. Tagesordnung: A. Registrianden-Vortrag. B. Wahl eines Mitgliedes für die Beleuchtungs-Deputation an Stelle des ausgeschiedenen Stadtverordneten Mörbe. C. Vortrag der Finanz-Deputation, die Errichtung einer neuen Bezirksschule auf dem Areal des Ehrlischen Gutes an der Villenstraße und ein deshalbiges Postulat von überhaupt 44,410 Thaler betreffend. D. Geheime Sitzung.

Tagesgeschichte.

— Österreich. Wien, 27. Juni. (D. P.) Der Kaiser Franz Joseph wird sich heute in das nördliche Hauptquartier begeben. — Gestern Vermittag sind Prelösen und Wertpäckchen des Herzogs von Nassau hier angelommen, welche mit einem Werthe von zwei Millionen Gulden declarirt worden waren.

— Preußen. Aus Stettin meldet die „Ostseezeit.“: „Nach einer hier eingegangenen offiziellen Depêche sind 10,000 Gefangene zu vertheilen, deren sollen Tausend nach Stettin kommen.“

— Das General-Commando in Posen hat Ordre empfangen, eine Compagnie der dortigen Garnison zur Abholung von 3000 Gefangenen nach Waldenburg zu inszidieren, die dort bereits angelommen. — In Posen sind 2000 Verwundete und Kranke, Preußen und Österreich, angelegt worden, deren Zustand den Transport zuläßt macht. — Nach amtlichen Berichten beträgt der Verlust der Österreich in den Kämpfen am 27., 28. und 29. Juni 20,000 Mann. — Die „B. Ztg.“ schreibt aus Berlin vom 2. Juli: „Der König von Hannover ist, wie wir mitgetheilt wird, am 30. Juni früh in Gotha eingetroffen, mußte jedoch dort bis Morgens 9 Uhr auf dem Bahnhof verweilen, da erst in Berlin um die Erlaubnis angefragt wurde, ob der Zug weiter fahren dürfe. Als die Erlaubnis eintraf, ging der Zug in der Richtung nach Erfurt ab, und vermutlich man, daß der König sich nach Hammelhain bei Wittenburg begeben habe.“

— Aus Oberberg berichtet die „Br. Ztg.“: Die preußischen Belüftungen werden jetzt in Österreich fast mit Banknoten aufgewogen. — Zu Stettin exkramten vom 29. bis zum 30. Juni 82 Personen an der Cholera und 62 starben. — Am 30. Juni wurde das Urteil gegen den Professor Dr. Brux und den Redakteur der „Neuen Stettiner Zeitung“ wegen Veröffentlichung

der "Gesetzestheater" 1860 veröffentlicht. Der Gerichtshof hat gegen Dr. Brug auf 3 Monate und gegen den Redakteur Wiesmann auf 2 Monate Gefängnis erkannt. — In den hannöverschen Kalendermagazinen soll man u. A. gezen eine Million Personen noch aus dem Jahre 1815 aufbewahrt gefunden haben. — Die "Börs. Blg." enthält Folgendes: „Aus einer bekannten schwäbischen Quelle tauchte das Gerücht auf, der Theaterdirektor, Kommissar Wallner sei österreichischer Spion. In Folge dessen sah sich Herr Wallner von einem Haufen irregeleiteter Menschen „Unter den Linden“ persönlich bedroht und entging einem Angriffe nur durch eine feste, männliche Ansprache an die heftig aufliegende Masse. Sollen wir hier auf die Abgeschmacktheit des Gerüchtes selbst noch eingehen? Herr Wallner ist allerdings ein geborener Österreicher, seit zehn Jahren aber preußischer Untertan und dem Lande seiner neuen Heimat mit Wärme zugelassen. Sein rechtschaffener Charakter allein sollte ihn vor einer so abschulichen Verdächtigung schützen, und wie können unserer Entrüstung über die Nichtswürdigkeit, die solche Verleumdungen aussprechen, nur durch diese Veröffentlichung Ausdruck geben.“ — In Berlin allein werden für die Truppen täglich 39.000 Brode gebunden. — Berlin, 30. Juni. An der bessigen Producentenbörse ist heute das Schauspiel einer Pebernusierung der Juni-Del-Contremine vor sich gegangen. Der habhaftige Schauspieler dieses Mal sein Messer mit dem Blute der Börsegenschafter färbte, ist ein jugendlicher schlesischer Parvenu, dessen Ahnen noch heute in damnoseligm Andenken stehen. Dieser junge Mann wußte sich durch seinen hohen Schulterbau in das Herz einer jungen Parizierin zu stehlen, die mit Vorliebe die Leidenschaften des jungen „Werther“ studierte. Dieses Alles indessen genügte seinem Ehrgeiz nicht, nach seinem Grundsatz: „Reichthum schändet nicht, Armut macht nicht glücklich!“ sprang er in die Arena der Del-Voize mit einem Haussquantum von 5000 Gentlemen, um den hiesigen Blancoverläufen den Großmachtstolz aus deren Taschen zu lösen. Und dieses Stück, das eine würdige Folie zu einem Patala bilden könnte, ist unserem Parvenu gelungen, er hat es durchgesetzt, den Ultimo-Preis für Del auf den horrenden Preis von 21 Thlr. pro Gentler zu schrauben und dadurch einen Differenz-Gewinn von 35.000 Thalern erhobt, natürlich auf Kosten seines Kaufmännischen Renommés. Ein Theil des Gewinnes will er für die Verwundeten im Kriege opfern. — Glogau, 30. Juni. Heute Nachmittag 5½ Uhr brachte uns der Zug nach Glogau 290 österreichische gefangene Soldaten, incl. 40 Civilisten, worunter der Landrat, der Bürgermeister nebst seinem Sohne und anderen Bürgern aus Trautenau. Eine ungeheure Menschenmasse versammelte sich auf dem Bahnhof, und als die österreichischen Soldaten, worunter 9 Offiziere, nach dem Brückenlospf marschierten, wurden dieselben mit Zigaretten &c. beschmiert; einige Minuten später aber folgten die Bürgermeister und sein Sohn aus Trautenau nebst Landrat gebunden. Ein preußischer Bürger drängte sich unter die gefangenen österreichischen Civilisten und verlangte durchaus den Bürgermeister zu sehen, da er ihn unter jeder Bedingung erschießen will, denn sein Bruder ist als preußischer Soldat in Trautenau ein Opfer der aus den Fenstern geworfenen Peckträne geworden. Es war wirklich ein komischer Anblick, diesen preußischen Bürger zu sehen, wie er seinen Bruder an dem Trautauer Bürgermeister rächen wollte; das Publikum bemühte sich sehr ernstlich, den Preußen von seinem Vorhaben abzuhalten, und kam es dann allerdings zu keinen weiteren Ereignissen. Aber auf den Bürgermeister flüchtete Alles vom Bahnhof bis zum Brückenlospf und man tröstete sich hiermit nur dadurch, daß die beiden jedenfalls erschossen werden. — Görlitz, Montag, 2. Juli, Morgens. Herzog Ernst von Coburg-Gotha mit Gefolge ist auf der Durchreise nach dem Königl. Hauptquartier in Reichenberg heute Morgen hier eingetroffen.

Italien. Der Brief an Nicasoli, in welchem König Victor Emanuel über den Tag von Custoza berichtet, ist bisher nur unvollständig mitgetheilt worden. Folgendes ist nahezu wörtlich der Text derselben: „Mein lieber Baron! Ich habe die Schlacht wieder gewonnen noch verloren. Ich habe nicht reusset, aber die Österreicher auch nicht, und sie haben ungeheure Verluste erlitten. Denken Sie nicht schlecht von mir oder von meiner Armee. Alles, was ich Ihnen sage, ist strenge Wahrheit; der Geist der Truppen ist vorzettlich.“ — Garibaldi's Hauptquartier hat am 27. Juni Befehl erhalten, von Salo aufzubrechen, nachdem bereits vorher die Concentirung und das Vorrücken der Freiwilligen begonnen. Folgenden Tages besuchte Garibaldi bereits die Freiwilligen und bereitete sie zu dem schweren Kampfe vor. Er sagte: „Junge Veteranen einer heiligen Sache! Schon sieht Ihr den Unterdrückten Eures Landes gegenüber; bald werdet Ihr mit ihnen im Kampfe sein und Ihr werdet sie besiegen. Noch einmal wird die Nation stolz auf Euch sein können. Also kein Geschrei, keine Niederlage mehr, sondern Thaten, und nach diesen glänzenden Thaten, die das Glück Euren Bayonetten auszuführen giebt, nachdem Ihr das Land von dem letzten fremden Soldaten gefäubert habt, dann werdet Ihr mit hoher Stirn, belohnt von den Russen Eurer Beliebten, beglückt von dem Zurufe des festgeschmückten Volkes, beim Schalle der Siegeshymnen zu einem neubefestigten Heerde zurückkehren.“

Die Blätter aus Mailand vom 27. Juni melden, daß die Wunde des Generals Durando sich verschlimmert hat. Der Zustand des Generals ist durch sehr heftige Schmerzen und ein sehr starkes Fieber bedenklicher geworden. — Der „Pungolo“ von Mailand meldet, daß Prinz Amadeus durch Mailand gekommen war, um sich nach der königlichen Villa Monza bringen zu lassen. Seine Wunde ist sehr wenig gefährlich. Die Kugel ist nur durch Fleisch gegangen und hat an der Brust nichts verlegt. — Der „Lombardia“ von Mailand zufolge bestätigt es sich, daß die Österreicher Vormio besetzt halten.

Kriegs-Nachrichten.

Vom Rhein, 28. Juni. (Cobl. Blg.) Die ganze Bundesarmee aus Frankfurt und Umgegend hat sich heute in Bewegung gesetzt; ein Zusammentreffen wird in Kürze erwartet.

Frankfurt, 30. Juni. (Fr. J.) In verwischter Nacht

getroffen. Dem „Wohl. Anz.“ kommt darüber folgende Depesche zu: Bingen, 30. Juni. In verwischter Nacht 1 Uhr griffen die Hessen-Darmstädter, die hier einmarschierten, die auf dem Marktplatz bisoualitenden Preußen an und trieben sie nach kurzem Kleingeschweif über die Nahe zurück. Die Preußen hinterließen Toten, Verwundete und mehrere Gefangene.

Einem umlaufenden Gerücht zufolge sind bayrische Truppen in Schleusingen (zwischen Suhl und Hildburghausen, südlich vom Thüringer Walde, in dem preußischen Theile der Großherrschaft Henneberg) eingerückt.

Aus Braunau (Böhmen), 30. Juni, bringt die „Br. Blg.“ einen Bericht, der bisher nicht bekannte interessante Einzelheiten meldet: Gestern rückte die Proviantkolonne des Gardekorps hier ein und fuhr ihre Wagen auf dem Marktplatz auf, um eine Stunde zu füttern. Im Augenblick hatten sich mehrere Menschen als Neugierige um sie versammelt, man betrachtete wiederum die unbekannten Uniformen, trotzdem erst vor wenigen Tagen die buntesten Uniformen den sonst stillen Ort belebten. Der Kaufmann Novak begnügte sich jedoch damit nicht, sondern schimpfte „Preußenpad!“ &c. Raum hatte er jedoch dies ausgejagt, so fielen auch die Fahrer der Kolonne über ihn mit ihren Reitpeitschen herab, daß, hätte er sich nicht in ein Haus geflüchtet, er unrettbar zu Mus gehauen worden wäre. Dreißig Trainoldaten zogen blank und hieben nun so lange in die schnell zugewoorfene Thüre, bis sie aus ihren Angeln ging. Sämtliche Läden der Stadt wurden geschlossen. Die Besatzung alarmierte und nur mit Mühe gelang es dem umsichtigen Benehmen des Commandanten, Premierleutnant von Riekhofen, die Trainoldaten von dem Demolition des Hauses abzuhalten. Das Haus wurde besetzt und untersucht; es flogen aus den obersten Fenstern Steine auf die Truppen; die Wuth derselben stieg dadurch noch mehr. Im rechten Moment ließ jedoch der die Kolonne commandirende Offizier aufführen und verließ die Stadt, um die wütenden branden Preußen zu beruhigen und einem Gemehl vorzubeugen. Novak wurde nicht gefunden. Leutnant von Riekhofen ließ den Bürgermeister und die Frau des Novak verhaften, sein Haus schließen und sein Vermögen mit Beschlag belegen. Gegen Abend stellte sich Novak, die Frau und der Bürgermeister wurden entlassen, er selbst aber heute mit Militärcorte nach Olmütz geschafft, wo selbst er vors Kriegsgericht gestellt werden wird. Den glücklicherweise sich bei dem Exzess passiv verhaltenden Bürgern Braunau ist es zu zuschreiben, daß die Stadt nicht dadurch in namenloses Elend gebracht wurde. Hätte nur ein Einziger für Novak Partei genommen, so erfolgte das schrecklichste Blutvergießen. — Die Requisitionen nach Wein, Leinwand, Bier, Brot und Zigaretten nehmen noch fortwährend ihren Fortgang. Noch gegen Abend wurden wiederholzt im Kloster tief im Keller versteckt hinter geheimen Thüren 4000 Flaschen Tokay und Malaga vorgefunden — Ein Commando vom Schweidnitzer Landwehrbataillon zweiten Aufgebots requirierte soeben Wagen und fährt auf die Dörfer, um die dort vorhandenen Kühe, Schafe und alles Brot, was sie vorfinden, mit Gewalt zu requirieren. — Zigaretten sind nicht mehr zu haben, der Wirth meines Hotels hat selbst seit drei Tagen nicht mehr das Vergnügen des Rauchens und sein Wein ist schon der Armee nachgesandt. Niemand von den Bewohnern der Stadt darf dieß verlassen, niedergedrückt schleichen sie einher, sie haben nicht die geringsten Sympathien für uns, weshalb leider Alles mit äußerster Strenge herbeigeschafft werden muß. — Der Kronprinzen von Preußen hat man bei seinem Durchmarsch am 27. sehr lieb gewonnen, allgemein gefiel seine Leutseligkeit. Bei seiner Suite befand sich Prinz Albrecht (Sohn), der schwer verwundet von Polis nach Camenz geschafft sein soll. (Davon weiß man in Berlin nichts.) — Die Nacht vom 28. zum 29. bivouakierten die 1. Prinzen selbst und schliefen auf Stroh. — Der Kronprinz war beim Anblick der ersten Verstümmelten tief bewegt und erschüttert. Man gab heute den beiderseitigen Verlust auf mehrere Tausende an, w. bei 3 auf die Österreicher kommen, deren erste Reihen wie umgemäht zusammenstürzten; es sind daher auf Feindes Seite mehr Tote, bei uns viel Verwundete. — Die vom Kampfplatz zurückkehrenden Fouragewagen mußten oft auf der Straße die Toten bei Seite legen, um vorüberfahren zu können. — Man sagt allgemein, daß, wenn das so fort geht, sich beide Armeen aufreissen.

Neueste telegr. Depeschen des Dresdner Journals.
Gitschin, 2. Juli, Mittags. Der König ist eben hier eingetroffen und vom Prinzen Friedrich Carl empfangen worden. Die Straße bis Gitschin trägt Spuren des heissen Kampfes, welcher bis in die Stadt fortgesetzt wurde. Der Feind ist während der Nacht ungerichtet entflohen. Die Bravour der Preußen ist unübertrefflich. Theile des Leibregiments schlugen ohne Quartierformation wiederholte Cavalerie-Angriffe zurück. Das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Carl ist über Gitschin hinaus verlegt, die wichtige Verbindung der ersten und zweiten Armee vollständig hergestellt. Die Einbringung von Gefangenen dauert fort, ihre Zahl beträgt bereits über 5000. Die österreichischen Regimenter König Hannover, Martini, Ramming sind fast ganz, das 8. Jägerbataillon ist ganz aufgerissen. — Der österreichische Gesamtverlust gegen die Kronprinzipal-Armee beträgt 25.000, gegen die Armee Friedrich Carls 15.000 Mann. Desertionen der Italiener werden immer häufiger. Die Flucht der Österreicher ist so eilig geworden, daß bei einer neunstündigen Reconnoisirung keine Fühlung zu gewinnen war.

* Gold- und Silber-Production. Wenn man heute von der Geldnoth, von Mangel an Gold und Silber hört, dürfte man erstaunt sein über die Masse von edlen Metallen, welche in der letzten Zeit produziert worden sind. Man hat im Jahre 1865 in Australien, Neu-Seeland, Californien, Mexiko neue Minen, zum Theil von solchem Reichtume entdeckt, wie man sich wohl kaum ähnlich zu entsinnen weiß. Man schätzt, daß im Jahre 1864 für mehr als 250 Millionen, Thaler Gold produziert worden sind; davon hat Australien etwa 33 Millionen geliefert, Afrika 8 Millionen, Australien und Neu-Seeland 58 Millionen, China und Tibet 21 Millionen, das englische Nordamerika, besonders Columbiens 12 Millionen

die Vereinigten Staaten 14 Millionen, Mexiko 50 Millionen, Brasilien 4 Millionen. Einige andere Gegenenden haben auch noch Gold geliefert, wenngleich in geringerem Maße. Das Jahr 1865 hat noch mehr Gold geliefert, weil man sich mehr und besserer Maschinen bedient, so daß man die Minen besser auszubauen im Stande war. Die Silber-Production ist gleichfalls sehr groß; die Vereinigten Staaten liefern jährlich etwa 12 Millionen, Mexiko 33 Millionen, Peru 5 Millionen, Brasilien 5 Millionen, China und Tibet mehr als 16 Millionen, Japan 8 Millionen, Australien 3 bis 4 Millionen, Spanien 4 bis 5 Millionen, also über 90 Millionen. — Mit obigen 250 Millionen Gold zusammen macht das also jährlich 340 bis 350 Millionen edler Metalle, die in Circulation kommen. Aber all dies Geld verläßt Europa ebenso schnell als es kommt, und nirgends ist Überfluß an baarem Gelde; Indien und China sind wie riesenschwämme, welche den europäischen Reichthum aussaugen, und das Silber bleibt teuer, denn die indischen Nationen, welche stets eine gewisse Aversion gegen Gold gehabt, beharren in ihrer Vorliebe für das Silber. Wie dem aber auch sei, so hat die vermehrte Production von edlen Metallen dem allgemeinen Welthandel einen unberechenbaren Aufschwung gegeben, und sie könnte sich noch verdoppeln und verdreifachen, ohne daß eine Übersättigung zu befürchten wäre.

* Eine Fabrikantentochter in Böhmen von Vermögen wurde vor Kurzem die Braut eines Geschäftsmannes. Am Tage vor der Hochzeit kam der Bräutigam zum Schwiegervater ins späte und erklärte, er könnte die Tochter nicht heiraten, wenn ihre Mäßigt nicht verdoppelt würde. Der Vater sprach mit der Tochter und bemerkte, er wolle ihrem Glück nicht im Wege stehen, sie solle entscheiden. Die Tochter bat, der Fordeung nachzugeben. Der Vater tat es. Am andern Tage trat das Paar vor dem Altar. Laut und vernehmlich sagte die Braut „Nein“ und wiederholte es, als der Priester, der falsch gehört zu haben meinte, die Frage wiederholte. Die Verirrung war groß, die nun eintrat, und das Gesicht des Bräutigams wurde immer länger. Am Arm des Vaters ging das brave Mädchen vergnügt nach Hause und gab denselben, als er sie um diese Handlungswise befragte, die Antwort: „Hätte ich die Heirath gestern rückgängig gemacht, so hätte es allgemein geheißen, mein Bräutigam habe mich sogen gelassen; die Schande wolle ich mir ersparen. Die Schande, die er jetzt trägt, ist eine gerechte Strafe dafür, daß er mein Geld, nicht mich haben wollte. Er wollte mich sogen lassen, nun habe ich ihn sogen gelassen.“

* Ueber die Abreise des F.M. Ritters v. Benedek von Olnütz nach dem Lager wird der „Feldpost“ geschrieben: „Einem tief ergreifenden Eindruck machte die Verabschiedung des Ober-commandanten der Nordarmee auf dem Bahnhofe. Gegen 3 Uhr kam er in Begleitung des Erzherzogs Wilhelm dasselbst an, nachdem sich bereits eine halbe Stunde vorher der ganze Stab und etwa gegen 200 Personen vom Civil eingefunden hatten. Das schöne Geschlecht war zahlreich erschienen. Die Mehrzahl der Damen war mit Blumensträußen und Bouquets versehen. Ein Mädchen von zwölf Jahren überreichte dem Feldzeugmeister, nachdem er der ihm zujubelnden Menge gedankt und sie zu beschwichtigten gesucht hatte, einen Blumenstrauß mit einem Gedicht. Gerührt nahm Benedek den Blumenstrauß und küßte sodann herzlich die Kleine, die vor lauter Freude die Verse zu sprechen vergaß. Als er sie hierauf selbst gelesen, sprach er zu den Damen, die sich in seiner Nähe befanden, gewendet: „Ja, meine Kinder, ihr solltet Alle zu Gott beten, daß er wieder Alles zum Guten wende.“ — „Das wollen wir auch!“ erwiderte es hierauf wie aus einer Kehle. Der Feldzeugmeister schenkte sich zu dem Riegungsräthe Eichler, Director der Nordbahn, reichte ihm die Hand und dankte ihm mit herzlichen Worten für seine Thätigkeit. „In Zeiten der Noth müssen die Freunde zusammenhalten,“ sagte er, „wirken wir nur mit vereinten Kräften, es werden schon wieder bessere Zeiten kommen.“ Einer Dame, die weinend von ihrem Bruder, einem Hauptmann im Generalstab, Abschied nahm, sprach er Trost zu: „Schau'n Sie, wie alt ich geworden bin als Soldat, und ich hab' auch schon was mitgemacht, 's wäre traurig, wenn eine jede Kugel treffen würde.“ In dem Tone ging es eine Viertelstunde fort. Der Feldzeugmeister ging der Wagenreihe entlang auf und ab. Jedem, der ihm in irgend einer Weise auffällig erschien, ein Wort des Trostes, der Aufmunterung und der Erheiterung sagend. Als nunmehr das letzte Zeichen zur Abfahrt gegeben war, bestieg der Commandant den Wagen, entblößte sein Haupt und winkte den Zurückbleibenden freundlich und herzlich zu. Die Locomotive piff und legte sich unter den donnernden Hocht der Anwesenden in Bewegung.“

* Himmelsbriefe als Talisman in Unglücksfällen kommen neuerdings wieder stärker in Aufnahme, seit die Kugeln aus dem friedlichen Aufenthalt im Arsenal in den drohenden des Feldlagers übergegangen. Als charakteristisches Beispiel zur Geschichte dieses Sauve-garde Schwindels wird der „Österr. Blg.“ aus Büssow geschrieben: „Der hiesige Briefträger Mr., welcher die Abfchrift eines Himmelsbriefes (vom Erzengel Michael) auf seinen Bestellzetteln stets mit sich führte, um gegen Unfälle aller Art geschützt zu sein, wurde am Himmelfahrtstage dieses Jahres auf seiner Bestellungstour von einem Gewitter überrascht. Unter der Windmühle des Dorfes Klein-R. suchte er Schutz. Hier aber ereilte ihn der Tod, indem er vom Blitz erschlagen wurde.“ Sonach ist der Beweis geliefert, daß diese Art Himmelsbriefe, wenigstens gegen himmlische Geschosse, keinen Schutz gewähren.

* Aus dem Münchner Gerichtsaal. Vor dem Schwurgericht von Oberbayern wurde heute bei überfüllten Räumen eine Verhandlung gepflogen, die ein Stück chronique scandaleuse von wirklichen Blaublut-Besiegern und ihren bürgerlichen Nachlässern unserer Hauptstadt vorführte. Auf der Anklagebank sahen wir das in der jüngsten Zeit vielbesprochene Fräulein Rüninger, angestellt des Betrugs und der Unterschlagung. Marie Rüninger, 27 Jahre alt, Tochter eines l. Beleuchtungsbürobers, galt vor Jahren als Schönheit. Das hübsche Fräulein erfreute sich bald hoher, sehr hoher Beliebtheit und schon 1859, als sie noch nicht zwanzig Jahr zählte, gab sie

ihrem ersten Bräutigam ein stolzes Erbe, ein den Namen seines Vaters tragendes Juwelstein Karl Theodor. Ein heueres Andenken ist schwer, denn der ungenannte Vater musste der jungen Mutter 12,000 fl. zur Abfindung ausbezahlen. Dasselbe Kindchen schenkte sie 1862 einem russischen Oberst Hactort, aber der kalte Russie wollte von der Vaterschaft nichts wissen und Fräulein Rixinger fand es nicht „opportum“, ihn zur Anerkennung des Vaterschaft zu zwingen. Im Jahre 1864 gebaute sie ein Mädchen Albertine, als dessen Vater sie den jungen Kaufmannssohn Albert Nostipal benannte. Zu Anfang dieses Jahres endlich, als sie bereits in kriminalrechtlicher Untersuchung in der Provinz sich befand, trug sie noch durch die Geburt eines Mädchens, für welches sie aus der Zahl ihrer Verehrer den Vater gar nicht herauszufinden wußte, dazu bei, die Bevölkerung unserer mit unehelichen Kindern nur zu sehr gesegneten Stadt zu vermehren. Die jugendliche Sünderin führte dabei ein üppiges Leben, hielt sich Equipagen und besuchte namentlich in Gesellschaft ihres lebigenen Amateurs Väter und - Spielbanken. Das Verhältnis muß ein intimes gewesen sein, denn die Geliebte legte das Geld aus für den Komfort und die Unannehmlichkeiten, die sie sowohl in München als auf ihrer ziemlich lang andauernden Lustreise zur Spielhalle mit ihrem Galant teilte und bezahlte nicht weniger als 11,000 fl. für Wechsel, die ihr guter Albert aufgestellt hatte. Allein die schönen Tage gingen vorüber, die leichtsinnige Person war schließlich auf nichts gestellt und bei ihrer angeborenen Tüchtigkeit, bei dem Hang zum Luxus und einer gewissen Vornehmheit, in welcher sie wohl auch durch ihre Freunde unterstützt wurde, beschritt sie eine Bahn, welche sie endlich vor das richterliche Forum brachte. So verständete sie einer gewissen Nähern Kunig ihr ganzes Mobilien und bewog diese Person zur Übergabe von 2100 fl., obwohl sie die Obschleigkeiten bereits an andere Personen verständet hatte. Durch einen ihrer dienstbaren Geister wußte sie einen allzujungen Meiergesellen aus dem Landgerichtsbezirk Friedberg auf ihre Seite zu bringen. Der junge Matthias Huber wurde allso gleich mit einem guten Mahle, oder, wie er sich ausdrückte, mit einer „Aufwartung“ gefördert und erfuhr dann durch den Mund der reizenden Baronin, daß ihre Existenz eine beneidenswerthe und daß der Mann, mit dem eben sie die glückliche Zukunft teilten wolle, kein anderer als er sei. Sie beziehte, sagte sie ihm, eine Stelle vom Prinzen Theodor, wenn der Prinz heute sich in Hymens Fesseln begebe, erhalten sie nachträglich noch 15,000 fl., übrigens habe sie noch an den Kaufmann Nostipal eine Forderung von 18,000 fl. — Was Wunder, wenn der unerfahrene Meiergeselle vom Lande kein Bedenken trägt, seiner „Künftigen“, die ja noch ein Haus an der Maximiliansstraße besitzt, das sie verkaufen und dafür ein anderes kaufen und dann mit ihm ein großartiges Hotel errichten will, der augenblicklich in Geldverlegenheit befindlichen sein in 3000 fl. bestehendes Elterngut zu führen zu legen. Der überglückliche brachte nun auch seine Brüder in das Haus und ihnen machte Fräulein Rixinger die „schönste Aufwartung“, die man sich nur denken kann. Dabei wurde nicht selten „der Herzog“, dessen Bildnis die Gemächer zierte, in Erwähnung gebracht und auf den kleinen Julius, den Sohn des obenerwähnten Russen, aufmerksam gemacht, wie frappant ähnlich er dem „Prinzen“ sehe, Julius selbst aber war so fein dressed, zu erzählen, daß gestern der Prinz wieder dagewesen. Ja, es wurde sogar ein Certifikat vorgezeigt, in welchem der Prinz seine Vorsorge für die Rixinger dokumentiert haben sollte. Dasselbe war auf einem Stempel-

ausgeprägt, denn dies sollte der Inhalt vom Bande wohl bestimmt impfen! — Fräulein Rixinger hätte sich ein zweiter Bruder Huber's verhüten lassen, seine 3000 fl. elterliches Vermögen hinzuleihen und selbst an den Vetter Anton war das wiederholte, jedoch vergebliche Ansinnen gestellt worden, 7000 fl. zu leihen. Letzterer ließ sich durch das verhüterische Versprechen, daß so dieses Geld nur wieder zu großen Speculationen verwendet, das Geld an „hohe Leute“ ausgeliehen werden soll, dessen Resultate schließlich ja der ganzen Huberfamilie zu gute kommen würden, glücklicherweise nicht täuschen. Wie denn überhaupt Alles seine Grenze hat, so war es auch bei Fräulein Rixinger der Fall, der Credit hörte auf einmal auf, die Masse Gläubiger drängte und drohte, einige ließen sich fast zur Thälichkeit hinreissen, und endlich erklärte da Fräulein ihre Insolvenz, die Schuldmasse betrug nicht weniger als 53,000 fl., das einzige Aktivum bestand in einer Forderung von 18,000 fl. an den Kaufmann Nostipal sen. Eine der Gläubigerinnen behauptet, sie erleide durch die Beziehungen zu dem Fräulein einen Verlust von 30,000 fl. und dasselbe habe trotzdem selbst noch ein paar Hundert Gulden, die sie ihr zur Hinausgabe an einen Dritten beändert, unterschlagen. Ob diese Angabe richtig ist und wie viel überhaupt von den contrahirten Schulden als baare Münze in die Hände Rixinger's kam, ist allerdings sehr zweifelhaft, der Bucher zieht sich wie ein rother Faden durch diese Affaire, bei welcher wohl die Geldzurbringerin Pochsrieder, eine Landsmannin der Huber'schen, eine rührige Vermittelner abgab, jedoch unter der Annahme des Gerichtes, daß sie selbst eine von der Rixinger Getäuschte war, nicht weiter strafrechtlich verfolgt wurde. Die Angeklagte stellt in Abrede, die Absicht gehabt zu haben, ihre Gläubiger zu schädigen, sie leugnet, die Vorstiegungen bezüglich des Herzogs gemacht zu haben, zu welchem sie zur Zeit in gar keiner Beziehung mehr steht, sie will die Darlehen lediglich in der wohlberechtigten Erwartung gemacht haben, die 18,000 fl. vom Kaufmann Nostipal zu erhalten und nur darauf hin sei auch das Geld geliehen worden. Sie behauptet, für den jungen Albert Nostipal 11,000 fl. Wechsel bezahlt zu haben, die derselbe schon aufgestellt, bevor sie Bekanntschaft mit ihm gemacht, sowie 7000 fl. während der Dauer ihres Liebesverhältnisses in der Aussicht getilgt zu haben, daß Albert sein ihr gegebenes Cheversprechen halten werde. Marie Rixinger hatte bereits einen Civilprozeß in dieser Richtung durch den Advocaten Ritter v. Seldmaier angestrengt, sie wurde jedoch mit ihrer Klage abgewiesen und ist zur Zeit der junge Nostipal nur zur Zahlung der nicht sehr hochgegriffenen jährlichen Alimentation von 120 fl. angewiesen, es liegt jedoch, wie die Vertheidigung ausführte, keineswegs außer Möglichkeit, daß bei Wiederaufnahme des Prozesses ihre Ansprüche für begütigt gefunden werden. Der junge Nostipal kann nämlich auf seinen Eid hin nicht in Abrede stellen, daß er gemeinschaftlich mit der Rixinger die Schulden contrahirt hat (er hatte die Finanzoperation „um jeden Preis“ ganz und gar der Geliebten überlassen, ob zu hohen oder niederen Zinsen war ihm ganz gleichgültig) und daß sie dieselben bezahlte. Er kann auch nicht leugnen, daß er ihr die Ehe versprochen, „aber nicht im Ernst, Gott bewahre, heitathen hätte er sie ja schon seiner Familie wagen nie können!“ — Das Plaidoyer machte einen großen Eindruck auf das bis zum letzten Moment ausharrende Auditorium, es wurde manches ernste und beherzigenswerthe Wort gesprochen einerseits über das in neuerer Zeit förmlich

zum Gewerbe missgebührliche Betreiben des Betriebs, in welchen zufällig „gearbeitet“ wird, und über die Rechtsgeschicklichkeit und Albertheit, die sich durch schöne Wrasen und pomphares Auftreten gar zu leicht bestechen läßt, anderseits über das Gebaren unserer bekannten Rou'e's. Was Dr. Gotthell in seiner Beziehung sagte, theilen wir wörtlich mit, weil dadurch das Treiben der Rou'e's in den größeren Städten auf ein e treifliche Weise gekennzeichnet ist: „Man ist nur zu sehr geneigt, den Stab über ein gefallenes Weib zu brechen, dasselbe aus der Gesellschaft auszustossen und mit aller Härte zu beurtheilen. Man sieht, daß derselbe Theil der Schöpfung, der die Gesetze macht, auch das Urtheil über die Sitten dictirt. Ich erachte das nicht für gerecht. Mir steht ein sittlich gefallenes Weib, das wenigstens die von der Natur vorgezeichneten Pflichten erfüllt, weit höher, als jene aristokratischen und bürgerlichen Rou'e's, welche glauben, ein Privilegium für den Vorbruch zu besitzen; welche von der Ansicht ausgehen, Treue sei das Hirngeist philosophischer Narren u. durch ein Opfer von einigen Tausenden könne man sich von seinem eigenen Fleisch u. Blut weglaufen. In meinen Augen steht die Rixinger viel höher als jene eleganten Salonherren, die sich und ihre Bonnets von einem Mädchen füttern lassen und dann hinter Familienvorurtheilen oder den Deckmantel der Minderjährigkeit sich verschleißen, auf die Gefahr hin, diejenige, die Alles geopfert, dem Gleichen preiszugeben. Wen eine jahrelange Beziehung nicht entzweit, den entzweit es noch viel weniger, wenn er sein Mannequin einfäßt und hiermit ein Abenteuerleben zu einem sittlichen Abschluß bringt.“ Maria Rixinger wurde durch den Wahrspruch der Geschworenen des Verbrechens des Betrugs und des Betrugsvorwurfs für schuldig erkannt, die auf das Vergehen der Unterschlagung gerichtete Frage verneint. Der Gerichtshof erkannte auf das Minimum der Strafe, 4 Jahre Buchthal, die sie auf einer Festung zu erstickt hat. Die Verurtheilte behielt die Rube, die sie während der ganzen Verhandlung zeigte, auch am Schlusse bei, überhaupt machte die ganze Erscheinung der Angeklagten einen ganz andern Eindruck, als man sich von dieser minoren und maioren Männer verführenden Sirene, diesem raffinierten und unerschrockenen Menschen überlistenden Weibe gemacht hatte. Ein interessanter Zwischenfall bildete die Vernehmung des obenerwähnten Zeugen Anton Huber. Dieser verweigerte entschieden den Bezeugen, er sei, erklärte er, ein „Nazarener“ und sein Glaube verbiete ihm, einen Eid zu leisten, er habe in der Voruntersuchung zwar gelobt, aber nachdem er durch den Vorstand der Nazarenergemeinde, einen ebenfalls anwesenden Herrn Siber aus Augsburg, aufgeklärt worden, sei er „wirklich, zu feig“, einen Eid zu leisten, denn die heilige Schrift sage ganz deutlich: „Eure Rede sei Ja, Ja, Nein Nein, was darüber ist vom Uebel!“ Es wurde nun von Seite des Gerichtssitzenden, Freiherrn v. Harmsdorf, constatirt, daß eine Religionsgesellschaft „Nazarener“ vom bayrischen Staat nicht anerkannt sei, daß also der Zeuge zur Ableistung des Eides allerdings nach dem Geiste genötigt werden könnte, von Seite des Herrn Staatsanwaltes wurde jedoch, um einer etwaigen Nullität des Verfahrens zu begegnen, auf die Vernehmung des Zeugen verzichtet und der „Nazarener von Obertrumbach“ verließ mit ruhigem Gewissen den Saal.

Diatetische Schroth'sche Heilanstalt Bachstr. 8 v. Dr. Rabner
Diatet. Schroth'sche Kuranstalt v. Dr. Baumgarten. Rabebergerstr. 5.



Berlin, d. 2. Juli.	G.	R.P. Staatsbank. 41 1/2%	87 B 831 1/2	Bogel in Greiz 1/2
Breglisch-Wäld. 135	Deffr. National 44 1/2	5% de. Crediti. Bilof.	97B	Herrn Ado. at R.
Berlin-Anhalt 102	do 1860.2. 53 1/2	R. Deffr. Nat. Anl. 50%	44 1/2% b. 44 1/2% Deffr. Koof 5%	Deffr. in Leipzig. Herrn Apotheker C.
Berlin-Potsd. 190 1/2	do 1864.2. 29 1/2	II. Action.	54 B 531 1/2	Streck in Dresden. Eine Tochter: Herrn
Berl.-Sachsen 119	do. Silberankl. 49	2. Dr. G. B. II. alte	225 B 214 B	Gerechtsame. Contrefoyer Schäffer in Schleiden.
Breslau-Greif.	do. Banknot. 76 1/2	neue	180 B 170 2	Herrn C. Michael in Delitzsch 1/2
Schwid.-alte 130	Russ. St. Anl. 75	böd. Zitt. G. A. Pitt. A.	271 1/2 B 234 B	Herrn C. Schmidt in Leipzig. Herrn Casper W. Schurig in Chemnitz. Herrn H.
Grün-Ruhner 138	Russ. Pol. Sch. 55 1/4	A. B. X. (Stamm)	81B	Lindner in Chemnitz.
Grün-Osterberg 46	Russ. Banknot. 64 1/4	Leipzig. G. A.	65B	
Galiz.-Lod. 63	Amer. 60% An. 69 1/4	Leipz. Bank-Akt.	127C	
Mating-Kubowitz. 120	Braunsch. B. 72	Sächs. Bank-Akt.	95 B 901 1/2	
Medlenburger 65	Brandst.-Akt. 70	Weim. Bank-Akt.	87 1/2 R. L. 83. 85B	
Rorbadnitz-W. 60	Deh. Landesb. 71	Soc. Br. A.	168 B. u. 8	
Oberb.-A. 150	Disc. Com. 90	Kell. G. A. II.	112 B 1061 1/2	
Oest.-Franzöf. 81	Genf. Kreedit. 26 1/2	Heidschi. B. A.	109 B 104 1/2	
Athenische 107	Gener. Bank 90	Weddingen. B. A.	70 B 60 2	
Rhein.-Rat. 27	Goth. Bank 80	S. D. Pfisch. A.	61B	
Bombardisch. 77 1/2	Leipz. Kreedit. 65	Reit.-det. Ch. A.	—	
Hürtinger 125	Meining. Bank 83	S. Ch. A.	45 B 40 2	
Würz.-Wien 52 1/2	Norddeut. 101	Dr. Feuer. A.	302	
50 v. Dr. Anl. 1859 96	Pf. -Bank-In. 134	Thodesche. B. A.	102 B 961 1/2	
41 1/2% neu. Anl. 88	Dest. Creditar. 49	Dr. Papier. A.	85 B 92 2	
Stadtshausch. 78	Sächs. Bank 94	III. Prioritäten.		
Bädmen.-Anl. 120	Weim. Bank 89 1/2	Alberth. Br. (1. Ser.)	96 B 900 B	
Deutsche Metallia. 39 1/2 Monate 72 1/2	Do. 2. —	(2. Ser.)	90B	
		(3. Ser.)	96B	
		(4. Ser.)	90B	
			93B	
		Heidschi. B. Br.	98 B 94 2	
		Thodesche Papierf. -Br.	100B	
		Dr. Papierf. -Br.	100 B 900 B	
		S. Ch. -Br. Obj. 41 1/2%	—	
		75B		
		Wieser. Banknoten	79 B 781 1/2	
		Carl Friedrich Bräter. Seestraße 20.		
		Nachtwachen der freiwilligen Turnefeuwehr (von 10 Uhr Abends bis 4 Uhr Morgens):		
		Witt. : Freitester 7. Rast. : Paulsenstr. 65		
		Dampfwagen.		
		Ungang nach		
		Leipzig früh 1/2 1/2 Uhr, Dorn. 10. Rathm. 1/2.		
		Abends 1/2		
		Berlin früh 1/2 1/2 Uhr, Rathm. 3.		
		Meilen früh 1/2 1/2 Uhr Rathm. 1/2, Abends 1/2 1/2 Uhr		
		Ulanist h. er von		
		Leipzig früh 1/2 1/2 Uhr, Mittags 12. Rathm. 5 1/2. u. Abends 10 1/2 Uhr		
		Berlin früh 1/2 1/2 Uhr, Abends 11 1/2 Uhr		
		Meilen früh 1/2 1/2 Uhr Rathm. 1/2, Abends 1/2 1/2 Uhr		
		Ulanist h. er von		
		Leipzig früh 1/2 1/2 Uhr, Mittags 12. Rathm. 5 1/2. u. Abends 10 1/2 Uhr		
		Berlin früh 1/2 1/2 Uhr, Abends 11 1/2 Uhr		
		Meilen früh 1/2 1/2 Uhr Rathm. 1/2, Abends 1/2 1/2 Uhr		
		Ulanist h. er von		
		Leipzig früh 1/2 1/2 Uhr, Mittags 12. Rathm. 5 1/2. u. Abends 10 1/2 Uhr		
		Berlin früh 1/2 1/2 Uhr, Abends 11 1/2 Uhr		
		Meilen früh 1/2 1/2 Uhr Rathm. 1/2, Abends 1/2 1/2 Uhr		
		Ulanist h. er von		
		Leipzig früh 1/2 1/2 Uhr, Mittags 12. Rathm. 5 1/2. u. Abends 10 1/2 Uhr		
		Berlin früh 1/2 1/2 Uhr, Abends 11 1/2 Uhr		
		Meilen früh 1/2 1/2 Uhr Rathm. 1/2, Abends 1/2 1/2 Uhr		
		Ulanist h. er von		
		Leipzig früh 1/2 1/2 Uhr, Mittags 12. Rathm. 5 1/2. u. Abends 10 1/2 Uhr		
		Berlin früh 1/2 1/2 Uhr, Abends 11 1/2 Uhr		
		Meilen früh 1/2 1/2 Uhr Rathm. 1/2, Abends 1/2 1/2 Uhr		
		Ulanist h. er von		
		Leipzig früh 1/2 1/2 Uhr, Mittags 12. Rathm. 5 1/2. u. Abends 10 1/2 Uhr		
		Berlin früh 1/2 1/2 Uhr, Abends 11 1/2 Uhr		
		Meilen früh 1/2 1/2 Uhr Rathm. 1/2, Abends 1/2 1/2 Uhr		
		Ulanist h. er von		
		Leipzig früh 1/2 1/2 Uhr, Mittags 12. Rathm. 5 1/2. u. Abends 10 1/2 Uhr		
		Berlin früh 1/2 1/2 Uhr, Abends 11 1/2 Uhr		
		Meilen früh 1/2 1/2 Uhr Rathm. 1/2, Abends 1/2 1/2 Uhr		
		Ulanist h. er von		
		Leipzig früh 1/2 1/2 Uhr, Mittags 12. Rathm. 5 1/2. u. Abends 10 1/2 Uhr		
		Berlin früh 1/2 1/2 Uhr, Abends 11 1/2 Uhr		
		Meilen früh 1/2 1/2 Uhr Rathm. 1/2, Abends 1/2 1/2 Uhr		
		Ulanist h. er von		
		Leipzig früh 1/2 1/2 Uhr, Mittags 12. Rathm. 5 1/2. u. Abends 10 1/2 Uhr		
		Berlin früh 1/2 1/2 Uhr, Abends 11 1/2 Uhr		
		Meilen früh 1/2 1/2 Uhr Rathm. 1/2, Abends 1/2 1/2 Uhr		

Restaurant Königl. Belvedere
der Brühl'schen Terrasse.
Concert von Herrn Stadtmusikdirector
Erdmann Puffhardt.
Uhrzeit 6 Uhr. Eintritt 2½ Ngr. J. G. Marschner.

Volksgarten
(früher Lincke'sches Bad).
Täglich grosses Concert.
Anfang 7 Uhr. Eintritt 2½ Ngr. Programm im Anzeiger.
Bei ungünstigem Wetter im Saal. J. Wuschy.

Liederhalle
zum Schillerschlösschen.
Grosses Garten-Concert,
bei ungünstigem Wetter im Saal,
gegeben von dem engagirten Sängersonal.
Anfang 7 Uhr. Eintritt 2½ Ngr.

Am heutigen Tage habe ich die
Restauration zum Mohrenkopf
Breitestraße 20.

übernommen. Ich empfehle dieses mein neues Etablissement einer geneigten Beachtung und werde Alles aufbieten, allen mich beehrenden Gästen den Aufenthalt bei mir so angenehm als möglich zu machen. Für warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit, für gute Lager- und einfache Biere, natürlich für einen guten und billigen Mittagstisch ist bestens georgt.

Um gütigen Zuspruch bittet

J. G. Hillig,
früher Restaurateur zum Schweizerhäuschen.

Herabgesetzte Preise!

Das für den diesmal ausfallenden Johannismarkt bereits angefertigte Lager meiner beliebten

Buder- und Honig-Ruchen

soll, um damit schnell zu räumen, von heute an zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden. Dresden, den 25. Juni 1866.

Herrmann Couradi, Seestraße.

Auction. Donnerstag, den 5. Juli, Vormittag 10 Uhr, sollen gr. Brüdergasse 27, 1. Et. verschiedene Möbiliar-Möchlaßgegenstände, alle: Sofas, Schränke, Tische, Stühle, Bettstellen, Schreibtische, Kleidersecretaire etc. versteigert werden durch

Ab. G. Th. Schmidt, Königl. Sachs. Notar.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1866 52,040,000 Thlr. Effectiver Fonds am 1. Juni 1866 . 13,550,000 Jahreseinnahme pr. 1865 2,332,944 - Dividende der Versicherten im Jahr 1866 . . 38 Proce.

Diese Anstalt gewährt durch den großen Umfang und die solide hypothekarische Belegung der vorhandenen Fonds ebenso nachhaltige Sicherheit, wie durch die unverkürzte Vertheilung der Überschüsse an die Versicherten möglichste Billigkeit der Versicherungsfesten.

Antragsformulare und neuerster Geschäftsbericht sind unentgeldlich zu haben bei

Herren Nitzschner & Sohn, Haupt-Agentur,

Dresden, kleine Posthofstraße 6b.

Zul. Herrmann in Dresden, am Elberg 24.

Osc. Feilgenhauer in Dresden, Ecke der Mäzenhaus- u. Pragerstraße.

Mor. Dresinger in Dresden, Rhönigsgasse 3.

G. Heinr. Reinhard in Bautzen.

Göldner & Ludwig in Freiberg.

Sparassenbuchhalter W. Wolf in Meissen.

Bruno Böh in Neustadt.

F. A. Gysoldt in Pirna.

Ab. C. Trömel in Röhrwien.

C. F. Meusel & Schulz in Zittau.

Heinr. Petrich in Bischofswerda.

Bad Farnbühl

bei Luzern, 2350 Fuß über Meer.

Gründung der Saison den 27. Mai.

Eisenfärgerling. Analyse der Quelle von Prof. Dr. Volken in Zürich. Bad- und Trinkkur. Vollständige Douchen-Einrichtung. Mollen und Biegenmilch. Prachtvolle Fernsicht. Ausgezeichnetes Klima. Grosser Speisesaal mit Damen- und Herren-Kabinett. 65 comfo-table eingekleidete Zimmer. Keller und Küche bestens bestellt. Pensionspreise von 4½ bis 5½ Fr. per Tag. Die soeben erschienene Broschüre steht auf Verlangen Ledermann gratis und franco zur Verfügung. Zur Bequemlichkeit der verehrten Kurgäste werden dieselben auf Verlangen in Luzern beim Gasthause zum Engel oder am Bahnhofe abgeholt.

Es empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruch ergebnst

H. Hanauer.

Kau-Born, Wirtschafts- u. Contobücher. Immt, paginat und bedruckt.

Dringende Bitte.

Mebrere Hundert verwundete preussische, österreichische und sächsische Soldaten sind gestern in die Krankenhäuser unserer Stadt gebracht worden.

Wir richten daher an die Bewohner Dresdens nochmals die dringende Bitte, diesen armen Mitbrüdern, welche auf ihrem Schmerzenslager seufzen, beizustehen und uns durch Gaben an Geld, an Erfrischungen und an allen den Gegenständen, die zur Krankenpflege unumgänglich gehören, unterstützen zu wollen.

Unsere Vorräthe und Mittel sind zum großen Theil durch Sendungen und Ablieferungen erschöpft. Die Noth ist groß und wächst von Stunde zu Stunde! Möchte unser Hilferuf ein Echo finden in den Herzen aller mildthätigen Frauen und Bürger Dresdens!

Der Verein zur Pflege verwundeter und erkrankter Soldaten.

Generalmajor Febr. von Reichenstein, Vors.

Cammelstellen sind außer in den Hauptdepots und zwar:

a) für Charpie, Leinen und Wäsche Mäzenhausstraße 8 part.,

Neustadt, Stadt Wien, große Klostergasse,

noch bei folgenden Herren:

C. G. Richter, Altmarkt, Ecke der Seestraße,

D. A. Landau, Altmarkt 14,

Ernst am Ende, Seestraße 13,

Woldemar Türk, Altmarkt 1,

Ernst Gottschall, Dippoldiswalder Platz 7,

Gustav Neidhardt, große Plauensche Straße 24,

Postfuhrmacher Moritz Weiß, Jüdenhof 5,

Stadt Berlin, Inhaber C. Chr. Marschner, Neumarkt,

Schramm & Echtermeyer, Laubhausstr. 14,

Bandagist Julius Bürger, Amalienstraße 26,

Julius Herrmann, Elberg 24,

Job. Traugott Löffel, Neugasse 1,

O. Herrmann Ullmann, Prager Straße 50,

3. gleich werden die in verschiedenen Cigarren- und Kaufmännischen Geschäften aufgestellten Sammelbüchsen für Cigarren angelegenheit zur Benutzung empfohlen.

Hugo Funke, Poppitz 5,

Peiper & Co., Scheffelgasse 36,

Otto Krille, Freiberger Platz 27,

Methe & Co., Hauptstraße 28,

C. Moritz Köhler, Baugasse 30b,

Julius Garbe, Garzstraße 9,

Carl Haselhorst, Meissner Straße 22,

Schuldr. Graf, Louisenstraße 20 (IV. Armenschule).

Bez.-Ges.-Aktuar Schwerdfeger, Forststraße 17,

sowie in sämtlichen Apotheken, und für Geld-

beiträge überdies bei Herrn Michael Kaskel, Wiss-

drusser Straße 44.

Durch einen Gelegenheitslauf kann ich e'nen schönen

Syrup

das Pfd. mit 17 Pfz. verkaufen.

Albert Herrmann,
gr. Brüdergasse 12, zum Adler.

Flüssiger weißer Leim
von

E. Gaudin
in Paris.

Dieser Leim ohne Geruch, wird fast gebraucht. — Man kann damit Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Papier, Karton, Kart z. fitten, und ist jeder Haushaltung zu empfehlen.

per Flacon zu 4 Ngr. und 8 Ngr.

Rubinpulver.

Ganz vorzüglich zum Polieren aller Metalle, sowie auch zum Schärfen der Rasiermesser.

in Flacons zu 6 Ngr.

Allerlei Niederlage in Dresden bei:

Kressner & Voisin,

Nr. 44 Pragerstraße.

U m Ratten und Mäuse, selbst wenn solche noch so massenhaft vorhanden sind, sofort spurlos zu vertilgen, offerre ich meine giftfreien Präparate im Schachtel zum Preise von 15 Ngr., welche den in dieser Beziehung so oft und verb. getriebenen Prelleien jetzt nunmehr „für immer“ ein gewisses Ziel setzen.

C. Grünig,

Wildstruferstraße 18.

Es wird sofort eine Niederlage gesucht, 6—8 Ellen im Quadrat, in der inneren Stadt.

Adressen abzugeben bei Hl. Fehre, Galeriestraße 16.

Herrenleider werden billig reparirt: Bahngasse 11, II, bei K. Bernhardt.

Marthelser-Geschick.

Ein junger, gewandter Mann, welcher 300 oder auch 200 Thlr. Cau- tions stellen kann, wird sofort beschäftigt. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Caffee,

a Pfund 8 Ngr.

Ich bin beauftragt, einen grösseren Posten **Santos-Caffee** zu obigem billigen Preise zu verkaufen. Derselbe ist von reinem, kräftigem Geschmack und dürfte die Benutzung dieser preiswerthen Offerte gegenwärtig im Interesse jeder Haushaltung liegen.

Friedrich Wollmann.

Hauptstraße 20.

Herrn Schuhmacher **Wenzel** zu seinem heutigen Wiegenseite, daß die ganzen Leisten Polla tanzen, dessgl. der Madame **Wenzel** auf den 17. d. Mts. zu ihrem Wiegenseite unsern herzlichsten Glückwunsch, daß sie noch alle beide glücklich mit einander leben mögen. Ein Paar Freunde aus Altstadt!

Ungeant

doch sehr bekannt.

Wer einen Dienst sucht um seine Trägheit zu pflegen, der gehe auf die große Meissnerstraße; wer fleißig Herren liebt und soll davon wird, gehe auch dorthin.

Mit Eins voraus, ist's aus. veritaus.

Fr. Müller s. Stegk. kommen.

Geschäfts-

Verkauf.

Ein gutes Geschäft ist mit 1000, auch mit nur 800 Thlr. sofort zu übernehmen und in der Expedition d. Bl. zu erfragen.

Fortwährender Ein-

kauf von Lumpen, Knochen, Pa-

pier u. s. w.: kleine Brüdergasse 1,

früher Webergasse 30.